

Linchen und Eugenie.

Linchen war die einzige Tochter eines armen Handwerkers, der in einem der größten Häuser der Residenzstadt ein schlechtes Stübchen des Hofraums bewohnte. Zwar konnten ihr Vater und Mutter nur das Nothwendigste lernen lassen, versäumten aber nicht, sie nach Kräften gut zu erziehen, indem sie ihr durch Lehre und Beispiel jene guten Eigenschaften einzupflanzen suchten, die uns, ob wir arm oder reich seyen, allein Gott und den Menschen gefällig machen können. Linchen war also gehorsam, wahrheitsliebend, fleißig und geduldig; dabey behende bey jeder ihr aufgetragenen Arbeit, gefällig gegen jedermann und reinlich in ihrem Aeußern; kein Wunder, wenn sie daher im Hause beliebt war, und vorzüglich war es die Besitzerinn desselben, Frau von Stamming, die Linchen sehr wohl leiden konnte, und sie oft als Spielgefährtinn zu ihrer, nur wenig ältern, Tochter Eugenie kommen ließ. In kurzer Zeit gewann diese Linchen so lieb, daß sie sich nirgends vergnügter als bey ihr fühlte, und auch das arme Mädchen liebte Eugenie von ganzem Herzen.

Linchen versäumte keine Gelegenheit, sich für die Güte, welche ihr von Frau von Stamming erwiesen wurde, dankbar zu zeigen, so wie Eugenie zu beweisen, wie sehr sie ihre Neigung zu schätzen wisse, und Vater Treuhold (so hieß Linchens Vater) konnte natürlich nur mit Vergnügen bemerken, wie anhänglich sein Töchterchen ihrer Freundin sey. Weder er noch ihre Mutter ließen es jedoch an Regeln über ihr Benehmen fehlen, auf daß ihr das Wohlwollen der Frau

von Stämming auch ferner erhalten werde, und Linchen folgte diesen Lehren gern und willig.

Zu Folge der Erlaubniß von Eugeniens Mutter durfte Linchen endlich jeden Tages in den Abendstunden ihre Freundin besuchen, was sie auch niemahls unterließ, bis sie einmahl von Mutter Treuholt, die über ein kleines Unwohlseyn Linchens besorgt war, zurückgehalten, für zwey Tage den gewohnten Abendbesuch unterlassen mußte. Als sie am dritten Abende, wo sie sich wieder ganz gesund fühlte, zur gewohnten Stunde zu Eugenie gehen wollte, fand sie niemanden im Vorsaale, der sie (wie es eingeführt war) angemeldet hätte, und überhaupt herrschte eine Stille in der Wohnung, die Linchen nicht wenig beunruhigte. Endlich sah sie die alte Kammerfrau Magdalena sehr aufgeregert durch die Zimmer eilen, und diese erwiederte auf ihre Bitte, sie zu Fräulein Eugenie zu führen: »Fräulein Eugenie? ey, wenn du mit ihr hättest spielen wollen, hättest du früher kommen müssen: heute ist sie nicht zu sprechen!« Linchen glaubte in diesen Worten einen Vorwurf zu vernehmen, und sagte: »Liebe Frau Magdalena, ich wäre gerne früher gekommen, aber ich war krank!« — »Krank warst du?« entgegnete jene, »daselbe ist mit dem Fräulein der Fall! Sie muß das Bett hütten, und wir befürchten, daß sie die Masern bekomme.« »Um Himmels Willen,« rief Linchen erschrocken aus, »Eugenie ist krank! wenn sie nur nicht stirbt!« Und schnell eilte sie in die Zimmer der Frau von Stämming, und beschwor sie in den rührendsten Worten, ihr doch zu erlauben, zu Eugenie gehn, sie sprechen und warten zu dürfen, und bath, ihr doch diese Gnade nicht abzuschlagen.

Die Mutter konnte ihren Bitten nicht widerstehen, und nun flog Linchen pfeilgeschwinde in das Schlafzimmer Eugeniens.

»Ach lieber Himmel, in welchem Zustande muß ich mein liebes Fräulein finden! darf ich denn nicht bey Ihnen bleiben? sie Tag und Nacht pflegen? bey Ihnen wachen?« mit diesen Worten war sie eingetreten, und Eugenie, ungemein erfreut über Linchens zärtliche Theilnahme, bezeugte ihr durch einen Händedruck, wie sehr sie diese zu schätzen wisse. Auf die Bemerkung von Frau von Stamming, die inzwischen hinzukam, daß auch Linchens Aeltern um ihre Erlaubniß befragt werden müßten, eilte Linchen gleich selber zu ihnen, und erhielt die schmeichelnd erbethene Einwilligung, bey Eugenie zu bleiben, um so lieber, als Vater und Mutter Treuhald hierin eine Gelegenheit fanden, sich ihrer Hausfrau dankbar zu beweisen, und hinsichtlich der Krankheit Eugeniens keine Sorge zu tragen brauchten, weil Linchen die Masern schon früher glücklich überstanden hatte. In kaum einem halben Stündchen war unser Linchen wieder bey ihrer Freundin, und richtete sich gleich förmlich als Krankenpflegerinn ein.

So klein als das liebe Mädchen war, hätte doch nicht bald eine bessere Wärterinn gefunden werden können; Tag und Nacht wich sie kaum vom Bette Eugeniens: wenn diese sich übler befand, und klagte, tröstete sie Linchen mit den Worten: »Nur Geduld, liebes Fräulein, je mehr die Hitze überhand nimmt, desto eher dürfen wir auf eine baldige Wendung der Krankheit hoffen, verhalten Sie sich ruhig, ich will Ihnen die schöne Geschichte erzählen, die ich las, indessen Sie schlummerten, oder will Ihnen ihr Lieblingsliedchen

singen.« Frau von Starming war, wie natürlich, noch mehr um ihre Tochter beschäftigt, als Linchen, und bemerkte mit Wohlgefallen die treue Pflege dieses wackern Mädchens; als daher Eugenie nach ihrer endlichen Wiedergenesung ihre Mutter befragte, wie sie sich für die emsige Sorge ihrer kleinen Freundin dankbar zeigen könne, erwiederte diese, ihre Tochter möge unbesorgt seyn, da sie schon darauf gedacht habe, sowohl Linchen, als ihre Aeltern für die zweckmäßige Erziehung, die sie ihrem Töchterchen gegeben, nach Kräften zu belohnen. — Sie ließ Linchen, die nun nur mehr ein Paar Male des Tages Eugenie besuchte, zu sich rufen, und redete sie ungefähr mit folgenden Worten an: »Liebes Kind, du hast dich während meiner Tochter Krankheit so liebevoll gegen sie betragen, daß ich dir zugleich meine Erkenntlichkeit, als auch mein Wohlgefallen über deine gute Aufführung beweisen möchte. Ich glaube dir daher durch das Geschenk eines vollständigen netten Anzuges, den ich dir hiermit übergebe, eine Freude zu machen, die sich vielleicht vergrößert, wenn ich dir meine Absicht eröffne, dich ganz in mein Haus zu nehmen, zugleich mit Eugenie lernen zu lassen, und auch ferner für deine Zukunft zu sorgen.«

Linchen, ganz erstarrt vor Freude und Ueberraschung, wollte eben ihrem Danke Worte geben, als sie plötzlich durch heftiges Weinen darinnen unterbrochen, und von Frau von Starming verwundert befragt wurde, ob sie etwa dieß Anerbiethen nicht annehmen könne oder wolle.

»D nein!« rief Linchen schluchzend aus, »wie glücklich werde ich seyn, wenn ich von so viel Gnade und Güte Gebrauch machen darf — aber meine armen

Ältern! sollen die in Dürftigkeit schmachten, während ich im Ueberfluß lebe — dieser Gedanke preßt mir Thränen aus!»

»Beruhige dich, liebes Mädchen,« erwiederte die gütige Hausfrau, »auch für deine Ältern will ich sorgen, und dadurch deine zärtliche Kindesliebe belohnen; ich räume ihnen an der Vorderseite meines Hauses ein Verkaufsgewölbe ein, und werde Vater Treuholt mittelst eines Vorschusses hinreichend unterstützen, daß er in Kurzem sein kleines Gewerbe ausbreiten und sich dadurch einen anständigen Erwerb sichern kann. Eile, dieß deinen Ältern, wie auch meine Absicht mit dir zu verkünden, und wenn sie es zufrieden sind, so bringe sie gleich zu mir.«

Es versteht sich von selbst, daß Linchen augenblicklich an Vater und Mutter diese freudige Nachricht brachte: ja das nahe Glück ihrer Ältern bewegte sie so freudig, daß sie mit ihnen bereits auf dem Wege zur Frau von Stammung war, ehe sie noch von etwas Anderm, als deren Unterstützung gesprochen hatte: erst dann fiel ihr ein, auch ihres eignen Loses zu erwähnen, und meine kleinen Leser und Leserinnen können sich denken, wie sehr dadurch die Freude des Ehepaares vermehrt wurde. Dankbar nahmen sie der Frau v. Stammung Anerbiethen an — und Ruhe und Zufriedenheit herrschten nun in beyden Familienkreisen.

Vater Treuholt vergrößerte sein Geschäft immer mehr, und sein Einkommen nahm sichtlich zu; Linchen war glücklich, in der dauernden Nähe ihrer Freundin zu seyn, mit ihr die Lehrstunden theilen zu dürfen, und durch Fleiß und Unverdroffenheit in etwas der gütigen Hausfrau dankbar erscheinen zu können; Eugenie war nicht minder selig, ihre treue Gespielsinn immer um sich

zu haben, und Frau von Stammung endlich fühlte das reinste Vergnügen in dem Anblicke dieser guten Menschen, welchen ihre Wohlthätigkeit und Erkenntlichkeit eine so schöne Zukunft bereitete.

Als ungefähr zehn Jahre darauf Eugenie die Gattinn eines angesehenen Staatsbeamten wurde, behielt ihre Mutter die dankbare Freundin ihrer Tochter fortbauernnd bey sich, bis auch sie durch die Wahl eines geachteten Kaufmanns ausgezeichnet, eine glückliche Hausfrau wurde — und diesen Segen wie das Glück ihrer Aeltern, hatte sie nur ihrer Herzensgüte und dankbaren Theilnahme zu verdanken gehabt.